

Bericht der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission zur Hochschule Luzern (HSLU) an die Parlamente der Konkordatskantone 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Hochschule Luzern - Direktion	3
3. Hochschule Luzern - Wirtschaft	4
4. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit	5
5. Hochschule Luzern - Musik	6
6. Hochschule Luzern – Design & Kunst	7
7. Hochschule für Luzern – Technik & Architektur	8
8. Zusammensetzung der Geschäftsprüfungskommission	9
9. Zusammensetzung der Subkommissionen	9

Anhang: Tätigkeitsbericht 2010 der HSLU (Auszüge)

- Kommentar zur Jahresrechnung
- Jahresrechnung

1. Einleitung

Die Geschäftsprüfungskommission der Hochschule Luzern (GPK HSLU) unterbreitet Ihnen ihren Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 2010.

Die GPK HSLU hat primär den Auftrag, die Umsetzung des Leistungsauftrages zu überprüfen. Aus den nachfolgenden Berichten der Subkommissionen entnehmen Sie die durchwegs positiven Entwicklungen der Direktion und der fünf Teilschulen. Mit rund 5'000 Studierenden, über 4000 Personen in der Weiterbildung, 1470 Beschäftigten und rund 170 Mio. Franken Umsatz hat sich die HSLU zu einer Bildungsinstitution von überregionaler Bedeutung entwickelt, die ihren Leistungsauftrag erfolgreich umsetzt. Eine Studie des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen*) belegt, dass die HSLU einen Beitrag zur Reduktion des Wissensabflusses aus der Zentralschweiz und zur Sicherung der Standort- und Lebensqualität in der gesamten Zentralschweiz leistet.

Grösste Sorge bereitet hingegen die Finanzierung des Angebots der HSLU; hier klaffen der Entwicklungs- und Finanzplan des Konkordatsrates HSLU und der Finanzplan des Kantons Luzern immer weiter auseinander. Unsere Kommission beurteilt die Auswirkungen des Entlastungspakets 2011 des Kantons Luzern für das Jahr 2011 als erheblich und für 2012 als derart einschneidend für die HSLU, dass die Zielwerte des Entlastungspakets nur mit einer substanziellen Angebotseinbusse zu erreichen sind, welche die Markposition der HSLU klar schwächt. Die GPK erwartet, dass die Konkordatskantone der HSLU unmissverständlich deren Existenzrecht bestätigen. Die in der politischen Diskussion erwogene Schliessung einzelner Teilschulen missachtet nach Ansicht der GPK, dass die HSLU ein sinnvolles Ensemble von Ausbildungen darstellt, aus dem sich erst die Attraktivität (zusammen mit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz) eines Ausbildungscampus ergibt. Darüber hinaus schaden diese Diskussionen insbesondere den davon betroffenen Teilschulen.

Die GPK nimmt erstaunt davon Kenntnis, dass von Absolventen der Bachelor-Ausbildungen der HSLU wie der übrigen Fachhochschulen für den Zugang zu Universitäten und Eidgenössischen Technischen Hochschulen je nach Studienrichtung zum Teil umfangreiche Zusatzleistungen verlangt werden. Die GPK hält diese Praxis zumindest für fragwürdig und den politischen Absichten des Bologna-Konzeptes widersprechend. Die bevorstehende Auflösung des Konkordats der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz hat zudem die Inkraftsetzung der neuen Rechtsgrundlagen für die HSLU verzögert, was die GPK bedauert, denn damit kann auch ein Teil der aus Sicht der Kommission sinnvollen Ergebnisse des Crescendo-Projekts nicht umgesetzt werden, was zu weiterhin unklaren Entscheidungskompetenzen führt.

Die GPK wünscht sich eine verbesserte Kommunikation und Vernetzung der HSLU mit den politischen Gremien und Instanzen der Konkordatskantone. Unter anderem sollten unterschiedliche Auffassungen zur weiteren Entwicklung der HSLU nicht öffentlich ausgetragen werden, weil dies sich nach unserer Ansicht stets schädigend für alle Beteiligten auswirkt.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen für die konstruktive Zusammenarbeit in der Kommission. Ein Dankeschön entbiete ich der Direktorin HSLU und den Rektorinnen und Rektoren der fünf Teilschulen für die offene Kommunikation. Ein weiterer Dank gilt dem Präsident des Konkordatsrates für die regelmässige Information der Kommission. Auch unserem Sekretär, Silvio Bonzanigo, vielen Dank für die sehr gute Sekretariatsarbeit.

6370 Oberdorf im April 2011

Josef Niederberger, Präsident GPK HSLU

*) Regionalwirtschaftliche Effekte der Hochschule Luzern für die Zentralschweizer Kantone; April 2010

2. HSLU – Direktion

Allgemeine Bemerkungen

Der Leistungsnachweis dieser grössten Bildungsinstitution in der Zentralschweiz mit 4'400 Studierenden in der Ausbildung, über 4'000 Personen in der Weiterbildung und 366 Projekten in Forschung und Entwicklung ist beeindruckend. Im Herbst 2010 haben 1'870 Studierende ihr Bachelor- oder Master-Studium gestartet. Mit insgesamt 4'860 hat die Gesamtzahl der Studierenden an der HSLU im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent zugenommen. Durch das Wachstum fallen höhere Kosten bei den Konkordatskantonen an trotz gesunkener Pro-Kopf-Kosten. Es wird eine grosse Herausforderung sein, diesem Spannungsfeld gerecht zu werden. Die Direktion erwartet eine Stabilisierung der Studierendenzahl im Jahr 2015.

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Die Umsetzung des 4fachen Leistungsauftrages wird primär von den Teilschulen vollzogen. Das Angebot der HSLU ist auf praxisorientierte Lehre und Forschung ausgerichtet und orientiert sich an den effektiven Bedürfnissen der Wirtschaft und der Gesellschaft. Die einzelnen Disziplinen und der vorhandene Mix sind attraktiv. Die HSLU beteiligt sich regelmässig an Benchmarks. Ein IT-Benchmarking 2010 bestätigte die ausgezeichnete Leistung der HSLU.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

Durch den stetigen Anstieg der Studierenden steigen auch die Gesamtkosten der HSLU. Durch Optimierungen wurden die Pro-Kopf-Pauschalen von knapp 30'000 (2007) auf rund 26'500 Franken (2010) gesenkt. Die jeweiligen Sparleistungen werden jedoch über die steigenden Studierendenzahlen kompensiert.

3. Entwicklung der HSLU als Konzern

Mit 1400 Mitarbeitenden ist die HSLU zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber der Zentralschweiz angewachsen. Die HSLU konnte sich weiterhin im Fachhochschulmarkt als starker Konkurrent behaupten. Durch den Erfolg und das starke Wachstum der HSLU sind die Kosten angewachsen. Damit diese Leistungen weiterhin erbracht werden können, ist auch eine entsprechende Finanzierung erforderlich. Solange die neuen Rechtsgrundlagen nicht in Kraft sind, können die Zielsetzungen des Projekts Crescendo nur zum Teil realisiert werden.

4. Entwicklung der Teilschulen

Die Entwicklung der Teilschulen und deren Positionierung in der Hochschullandschaft sind erfreulich. Inhalte und Qualität der Angebote sind konkurrenzfähig, die guten Angebote im Tertiärbereich sind ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit wird gefördert und ist ein Gewinn. Die Zusammenarbeit der Verantwortlichen der Teilschulen ist gut und garantiert den einwandfreien operativen Betrieb der HSLU.

5. Qualitätskontrolle

Die HSLU hat die nächste Stufe des EFQM *) erreicht und dies vor allem über das Crescendo-Projekt. Als wichtiger Indikator für Detailentwicklungen werden regelmässig Befragungen von Mitarbeitenden, Studierenden und Ehemaligen durchgeführt. Die Direktion nimmt bei der Umsetzung der nötigen Massnahmen spürbaren Einfluss auf die Teilschulen.

6. Entwicklung von Marktnähe

Die Entwicklung von Marktnähe wird auf die Teilschulen heruntergebrochen. Die Erkenntnisse aus Unternehmensbefragungen werden direkt umgesetzt. Fachräte in den Teilschulen sichern den Know-how-Transfer. Das Netzwerk der HSLU in Politik und Wirtschaft soll in allen Konkordatskantonen verbessert werden.

) Recognised for Excellence 3

3. HSLU – Wirtschaft (HSLU-W)

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Ausbildung: Das Angebot im Bachelor Business Administration wurde im Herbst 2009 um die Studienrichtung Immobilien erweitert, dies an Stelle der Studienrichtung Wirtschaftsinformatik, welche als eigenständiger Bachelor-Studiengang eingerichtet wurde. Im Masterbereich sind Finance and Banking sowie Business Administration (ab Herbst 2009 neu mit 3 statt mit 2 Vertiefungen) im Angebot. 2010 sind erstmals Masterabsolventen diplomiert worden. Im Herbst 2010 waren 1645 Studierende (Vorjahr 1470) eingeschrieben, im 2011 ist mit rund 1750 zu rechnen. Während beim Bachelor ein Rückgang von rund 5 Prozent registriert wurde, beträgt der Zuwachs beim Master 11 Prozent. Der Anteil von Studierenden in berufs begleitenden Ausbildungen hat sich bei einem Drittel stabilisiert.

Weiterbildung: Aktuell hat die HSLU-W rund 60 Weiterbildungsangebote, welche laufend überprüft und angepasst sowie möglichst zusammen mit anderen Teilschulen angeboten werden. Der Umsatz hat sich 2009 auf 13,5 Mio. Franken gesteigert, gleichzeitig ist aber die Eigenwirtschaftlichkeit gesunken. Als zweitkleinste FH der Schweiz weist die HSLU-W bei aktuell 1300 Studierenden in der Weiterbildung den grössten Umsatz auf. Die Unterrichtsräume entsprechen nicht den Kurskosten bis zu 35'000 Franken.

Forschung und Entwicklung: Von 2005 bis 2009 erfolgte ein Wachstum der Forschung auf 19 Prozent des Umsatzes. Als Sparmassnahme wird das Ziel auf 16 Prozent gesenkt.

Dienstleistung: Die Dienstleistungen ermöglichen Marktnähe, sind finanziell kostendeckend und ermöglichen interessante Kombinationen mit der Aus- und Weiterbildung.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

Die durchschnittlichen Ausbildungskosten in Bachelor und Master belaufen sich 2009 auf 19'656 Franken. Damit liegt die HSLU-W über dem Mittelwert aller Wirtschaftsfachhochschulen der Schweiz (18'178) sowie über den Standardkosten (17'986). Die Standardkosten sind ein theoretischer, nicht unbestrittener Wert, welcher laufend nach unten korrigiert wird. Die Kosten (ohne Infrastruktur und Entwicklung) konnten beim Bachelor von Rechnung 2005 (21'899) bis Budget 2010 (18'489) gesenkt werden. Dies bedingte aber teilweise eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen für die Studierenden (Infrastruktur). Mit einem Eigenfinanzierungsgrad (EFG) von 108 Prozent in der Weiterbildung hat die HSLU-W als einzige FH die im FH-Gesetz vorgegebene Marke von 100 Prozent übertroffen. Im Bereich Dienstleistung konnte der EFG von 92 auf 99.5 Prozent gesteigert werden, der Bereich Forschung und Entwicklung realisierte eine Umsatzsteigerung von 6.7 Prozent und eine Steigerung des EFGs von 53 auf 57 Prozent, blieb aber unter den Budgetvorgaben.

3. Entwicklung der Schule

Seit 2003 entspricht das Wachstum der Studierenden 120 Prozent. Die Kostenanteile bei den Leistungsaufträgen lauten wie folgt (in Prozent): Bachelor 43, Master 4, Weiterbildung 27, Forschung und Entwicklung 16 sowie Dienstleistungen 10. Logistik, Planung und Kommunikation werden durch die zahlreichen Standorte in der Stadt Luzern erschwert.

4. Qualitätskontrolle

Die Mitarbeiterbefragung 2010 erreichte bei einer Beteiligung von 67 Prozent eine allgemeine Zufriedenheit von 7.51 (von 10). Das aus der Mitarbeiterbefragung 2008 resultierende Verbesserungspotenzial wurde an der HSLU-W umgesetzt.

5. Entwicklung von Marktnähe

Vision, Mission und Strategie der HSLU-W sind durchgehend auf Anwendungsorientierung und auf Marktnähe konzipiert. Im Strategieprozess sowie im strategischen Controlling werden entsprechende Umfeldanalysen und Marktforschungsinstrumente eingesetzt. In allen Leistungsbereichen der HSLU-W finden systematische, strategische und praktische Vernetzungen von Wirtschaft und Bildung statt.

4. HSLU – Soziale Arbeit (HSLU-SA)

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Ausbildung: Zahlenmässig ist die HSLU-SA bei den Studierenden mit 150 neuen Studierenden mit einem kleinen Wachstum stabil. Berufsbegleitend Studierende können neu die Bachelor-Studien in 4 statt wie bisher in 5 Jahren absolvieren. Im Bereich des Masterstudiengangs, der als Kooperationsmaster (4 Jahre Vollzeit oder 5 Jahre berufsbegleitend) zusammen mit Bern, Zürich und St. Gallen angeboten wird, wurde nun mit 100 Studierenden (10 aus Luzern) die kritische Grösse für einen akzeptierten Platz am Markt überschritten.

Weiterbildung: Die HSLU-SA nimmt im Vergleich zu Zürich, Bern oder der Ostschweiz einen bedeutsamen und bezüglich der Absolventenzahlen überproportionalen Platz ein. Insgesamt sind alle Angebote der Weiterbildung kostendeckend, der Finanzdruck ist dadurch aber dermassen hoch, dass kaum noch neue Produkte entwickelt werden können.

Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen: Es zeigt sich eine positive Entwicklung. F+E erbringt 20 Prozent des Umsatzes, die Dienstleistungen 1 Mio. Franken. Die ungleiche Unterstützung von Forschungsprojekten durch den Bund führt zu einer Wettbewerbsverzerrung zwischen Fachhochschulen und Universitäten. So müssen Fachhochschulen die Dozierenden in Projekten im Unterschied zu den Universitäten miteinrechnen, was eine eigentliche Benachteiligung der Fachhochschulen bedeutet.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

Die finanzielle Situation bleibt insgesamt sehr angespannt, das Entlastungspaket 2011 des Kantons Luzern kann allenfalls noch verkraftet werden, die bereits für 2012 vorgesehenen weiteren Einsparungen können nur noch mit substantiellen und qualitativ spürbaren Einbussen erreicht werden, welche die Stellung der Schule am Markt schwächen werden.

3. Entwicklung der Schule

Die HSLU-SA hat nach einem grossen Reorganisationsprojekt auf Anfang 2010 die Arbeit in den neuen Strukturen aufgenommen. Diese sehen nun ein Zentrum für Lehre und Bildung sowie drei Institute (Inst. für Soziales und Recht; Inst. für Sozialpolitik und Sozialmanagement; Inst. für Soziokulturelle Entwicklung) vor. Das Zentrum führt als Hauptaufgabe die Studiengänge durch und die Institute arbeiten in den thematischen Bereichen „Soziales und Recht“, „Sozialpolitik und Sozialmanagement“ und „Soziokulturelle Entwicklung“ am umfassenden Leistungsauftrag. Insgesamt durchläuft die HSLU-SA eine sehr erfreuliche und positive Entwicklung. Sie ist heute noch gut positioniert und nutzt den Standort Luzern ausgezeichnet für Angebote in Zusammenarbeit mit den am Ort ansässigen Versicherungen, Institutionen und Verbänden. Mit einem gut installierten Qualitätsmanagement wird der Betrieb mit Umsicht, Sorgfalt und grossem Engagement geführt.

4. Qualitätskontrolle

Laufend erfolgen Mitarbeiter- und Studierendenbefragungen. Nur der Hälfte der Mitarbeitenden steht gemäss Umfrage genügend Zeit für die Bewältigung ihrer Aufgabe zur Verfügung. Es gebe übermässig viele Krankheitsfälle an der Schule. Hoch bewertet wurde von Mitarbeitenden wie Studierenden der gegenseitige respektvolle Umgang an der Schule.

5. Entwicklung von Marktnähe

Die HSLU-SA erreicht Marktnähe durch die Führung der Sekretariate von rund 20 Netzwerken. Die Fachverantwortlichen an den Instituten sind künftig für systematisierte Kontakte zu den Kunden verantwortlich. Der Rektor führt jährliche Feedbackgespräche mit den zehn wichtigsten Kunden.

5. HSLU – Musik (HSLU-M)

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Ausbildung: Die HSLU-Musik feierte mit der Diplomfeier im Herbst ein Jahr vollen Studienbetrieb mit den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen.

Weiterbildung: Eine normale Ausbildung endet an der HSLU-M erst mit dem Masterabschluss. Dies ist mit ein Grund, warum die eigentliche Weiterbildung an der HSLU-M nicht mehr so attraktiv ist wie an anderen Fachhochschulen.

Forschung und Entwicklung: Durch die an der Teilschule durchgeführten Forschungsprojekte entstehen auch vermehrt Schnittstellen zur universitären Arbeit.

Dienstleistungen: Hier steht der Veranstaltungsbereich im Zentrum. Ziel ist es, dass möglichst alle diese Veranstaltungen mit der Lehre verbunden sind.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

Die Credit-Point-Finanzierung stellt die HSLU-M zum Teil vor grosse Probleme, mehr noch als Pro-Kopf-Finanzierung. Das bedeutet beispielsweise, dass Studierende, die sich für zu wenige Credit-Points einschreiben (z.B. weil sie Mühe mit dem System haben), der Schule eine finanzielle Einbusse beschere. Im ersten und zweiten Mastersemester war das der Fall. Diese Situation hat sich heute aber wieder ausgeglichen. Die Teilschule vertritt die Meinung, dass die Credit-Points-Finanzierung u. a. deshalb ungerecht sei, weil Module sehr unterschiedlich teuer in der Erbringung sind.

3. Entwicklung der Schule

Die Arbeit an der HSLU-M war geprägt durch die Entlassung des Rektors anfangs 2010. Dank des Einsatzes von Sabine Jaggy als Rektorin a.i. konnte schnell reagiert werden. Dies ermöglichte klare und direkte Informationen gegenüber allen Stakeholdern. Das Vertrauen innerhalb der Schule konnte so schnell wieder hergestellt werden. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Entlassung ein Entscheid des Stiftungsrates war, der von der HSLU nicht weiter kommentiert wurde. Am 1. März 2011 nimmt der neue Rektor seine Arbeit auf.

Die Zusammenarbeit innerhalb der HSLU ist gut. Mit dem für die Öffentlichkeit überraschenden Rückzug der Gönnerschaft der Salle Modulable vom 13. Oktober 2010 sind die Realisierungschancen für das visionäre Musiktheaterhaus inkl. Anbindung der HSLU-M beeinträchtigt. Aufgrund der veränderten Situation wird die HSLU-M die Grundlagen für einen eigenständigen Standortscheid mit aller Kraft vorantreiben und – sollte sich der räumliche Musik-Campus zusammen mit der Salle Modulable entgegen den Erwartungen nicht doch realisieren lassen – dem Konkordatsrat im April 2011 vorlegen.

5. Qualitätskontrolle

Die Qualitätskontrolle der HSLU-Musik findet im Rahmen der HSLU-Standards statt. Die Qualität der Teilschule zeigt sich zudem darin, ob sie renommierte Dozenten und talentierte Studierende anzuziehen vermag. Dies ist der Fall.

6. Entwicklung von Marktnähe

Die Marktnähe orientiert sich an Partnern wie den schweizerischen und kantonalen Musikschulverbänden und den Musikschulleitungen (Rückmeldungen auf Praktika). Sodann entsteht Marktnähe durch die Kooperation mit dem Luzerner Sinfonieorchester und weiteren Partnern. Der Berufsmarkt im Bereich der Musik ist sehr heterogen, daher gibt es in der kontinuierlichen Erhebung der Eignung der Absolventen für den Arbeitsmarkt ein Verbesserungspotential.

6. HSLU - Design und Kunst (HSLU-D&K)

Die neue Rektorin, Gabriela Christen, hat nach dem Studium der Kunstgeschichte in verschiedenen Funktionen in der Zentralschweiz und in Zürich gearbeitet und war gleichzeitig Mitarbeiterin von Schweizer Radio DRS und Dozentin an der Hochschule der Künste ZHdK.

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Ausbildung: Im Moment sind 3 Bachelor-Studien im Aufbau (Objektdesign, Materialdesign und Animation im Bereich 3D). Bei den Masterstudien hat es 2010 die ersten Abschlüsse gegeben. Es gibt sowohl eigenständige Master als auch eigentliche Kooperationsmaster (Film). Die Akkreditierungen der Masterstudiengänge sind in der Schlussphase. Illustration, Textildesign, Animation sind die eigentlichen Renner und Spezialitäten (USPs). Trotz Bologna-System ist eine eigenständige Betriebskultur an der D&K entstanden. Abschlüsse von älteren Studierenden sind nicht Bologna-kompatibel; der Zugang für diese Studierenden zum Lehrfach muss dennoch gewährleistet werden. Das Institut für Design spezialisiert sich mit einer Nischenpolitik. Es fokussiert sich auf Weniges und weist exzellente Leistungen aus.

Dienstleistungen: Leistungsaufträge im Bereich Kunst sind ein steiniges Feld. Oft werden Dienstleistungen unentgeltlich erbracht. Es sind meist imagebildende Goodwillaktionen bei Gemeinden. Die Schule will damit etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Im Bereich Design ist der Umfang an Dienstleistungen auch sehr klein, aber selbsttragend.

Forschung und Entwicklung: Es ist anspruchsvoll, im Bereich Kunst anwendungsorientierte Forschung zu betreiben. Die D&K hat mit chinesischen Städten (Kunming, Chong Qing, Wu Han) und Kunstschaaffenden einen intensiven Austausch erreicht, sich Zugangschancen für diesen Markt geschaffen und gemeinsame Projekte realisiert. Für den Schweizer Pavillon in Shanghai hat die D&K mit Stewo, Calida und Langenthal hochstehende Designprojekte entwickelt. Im Bereich Design sind die Forschungsmittel bedeutend und rentabel. Beispiele, wo Forschung zu hochstehendem Design mit hoher Wertschöpfung führte: Stoffe für Modelabels wie Akris, Design für Flugzeugsitze-Stoff etc. Der Eigenfinanzierungsgrad der Forschung am Institut für Design steigt und hat 2010 mit 2,4 Mio. Franken Ertrag 58 Prozent erreicht.

Weiterbildung: Für Weiterbildungen an anderen FH-Teilschulen können Teilnehmende oft auf die finanzielle Unterstützung durch ihre Arbeitgeber zählen, was bei selbständigen Künstlerinnen und Künstlern nicht der Fall ist. Deshalb ist dieser Bereich recht mager belegt.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

Das Entlastungspaket 2011 des Kantons Luzern wird als Katastrophe für die Entwicklung der Schule gesehen. Die Exzellenz der Schule wird mit dem Sparpaket angetastet. Gemäss Leistungsauftrag gibt es kaum echte Einsparmöglichkeiten. Die Studiengelder kommen mehrheitlich der Lehre zugute.

3. Entwicklung der Schule

Infrastrukturmässig können keine Einsparungen mehr erzielt werden. Die Räume am Ausenstandort Littau sind prekär. Die Werkstätten sind personell aufwändig, da sowohl Dozierende wie Werkstattleitungen nötig sind. Die Dozierenden arbeiten, wie betont wird, an der Leistungsgrenze. Das Bologna-System macht die Studierenden vermehrt von Stipendien abhängig, da es Nebenerwerb erschwert. Die HSLU-D&K will mit Wanderausstellungen ihre Bekanntheit in der Zentralschweiz stärken und die Region Luzern nach aussen darstellen.

4. Qualitätskontrolle

Die Qualitätskontrolle findet innerhalb der HSLU statt und attestiert der D&K eine hohe Qualität. Die Zufriedenheit von Studierenden und Mitarbeitenden wird regelmässig erhoben.

5. Entwicklung von Marktnähe

Mit dem Wilderer-Film "Nid hei cho", der an europäischen Festivals gezeigt wurde, schaffte die HSLU-D&K 2010 in diesem Bereich Marktnähe und profilierte sich weiter als Kontaktdrehscheibe zu chinesischen Ausbildungsinstitutionen.

7. HSLU – Technik & Architektur (HSLU-T&A)

Rektor Crispino Bergamaschi wird ab 1. Januar 2011 als Direktionspräsident an die FH NWS wechseln und in Brugg domiziliert sein.

1. Umsetzung des Leistungsauftrags

Ausbildung: Im Moment sind 8 Bachelor- und 2 Masterstudiengänge (Master in Architektur und Master of science in Engineering) eingerichtet. Die Ausbildung an der T&A beruht auf einem durchdachten pädagogischen Konzept. Bachelor- und Masterausbildungen werden in 3 Zeitmodellen (Vollzeit, Teilzeit, berufsbegleitend) angeboten, mit semesterweisen Wechselmöglichkeit. Jeder der 1300 Studierenden hat einen individuellen Stundenplan. Architekten und Innenarchitekten haben zum Teil dieselben Module, was Kosteneffizienz ermöglicht. Der Regelabschluss wird der Bachelor bleiben; Masterstudiengänge werden nur von 10-15 Prozent der Studierenden angestrebt. Der Master of Science in Engineering führt alle Bachelor-Studiengänge fort, ausser jenen in Innenarchitektur. Dieser Kooperations-Master ist für alle Fachhochschulen einheitlich. In Zürich und Lausanne finden die Unterrichtsmodule statt, sämtliche Projektarbeiten werden an der T&A geleistet. Beim Übergang von einem Bachelor-Abschluss an einer Fachhochschule zum Masterstudium an einer ETH rechnet die ETH Zürich den FH-Abschluss nicht vollständig an; Interessierte müssen v. a. Mathematik und Physik nachlernen. Rund 1 Prozent der Studierende an der T&A stammen aus dem Ausland. Für das Studienjahr 2010/11 liegen über 500 Anmeldungen vor.

Dienstleistungen: Bei den Dienstleistungen ist die T&A ungefähr konstant geblieben, sie konnte aber seit 2001 den Kostendeckungsgrad von 50 auf 100 Prozent erhöhen.

Forschung und Entwicklung: Bei der Forschung und Entwicklung ist das Volumen seit 2001 um rund das Siebenfache gestiegen.

Weiterbildung: In den Weiterbildungsprodukten ist die T&A sehr stark und voll kostendeckend. So hat die T&A den Zuschlag von SIA und vom Bundesamt für Energie erhalten, um die MAS-Ausbildung zum Energieingenieur in Gebäudetechnik anzubieten.

2. Einsatz der finanziellen Mittel

2009 betrug der Beitrag der Konkordatskantone an die T&A 22,4 Mio. Franken (2001: 22,9 Mio. Franken). Innerhalb dieser Zeit ist die Studierendenzahlen aber um rund das Fünffache gestiegen. Das Geld ist somit sehr gut angelegt und der innere Wert des „Unternehmens“ ist markant gestiegen. Die Kostenermittlung für die Leistungen innerhalb des Kooperationsmasters erfolgt durch eine Clearingstelle und wird den einzelnen Fachhochschulen belastet.

3. Entwicklung der Schule

Die T&A läuft insgesamt sehr zufriedenstellend. Es hat sehr gute Mitarbeitende und sehr engagierte Studierende. Der Austausch mit anderen Teilschulen wird als hervorragend gesehen. Die Umsetzung des vierfachen Leistungsauftrags erfolgt gut und problemlos. Die T&A will max. 20 Prozent gymnasiale Maturanden mit einem Jahr Berufspraxis aufnehmen.

4. Qualitätskontrolle

Jedes Modul jedes Studiengangs wird elektronisch durch die Studierenden bewertet. Der Studiengangleiter kann die Auswertung einsehen. Daraus werden Massnahmen für das Dozierendenteam abgeleitet. Zweimal im Jahr führt er ein Gespräch mit Vertretern der Studierenden. Neu wird die Nachhaltigkeit des Betriebs der T&A erfasst.

5. Entwicklung von Marktnähe

Jährlich verfasst der Rektor einen Managementbericht mit Strategie, Ziel und Zielerreichung. Er ist ein Führungsinstrument mit allen Kennzahlen, Marktanalysen etc. Die Marktnähe wird durch reale Projekte mit realen Akteuren aus der Praxis erreicht, gefördert und die Qualität der Ausbildungen wird über eine Absolventenbefragung geprüft.

8. Zusammensetzung der Geschäftsprüfungskommission (Stand: April 2011)

Josef Niederberger	Nidwalden	Präsident
Arthur Walker	Zug	Vizepräsident
Beat Hegner	Schwyz	
Adrian Dummermuth	Schwyz	
Martin Ming	Obwalden	
Walter Wyrsh	Obwalden	
Ruedi Waser	Nidwalden	
Andreas Hürlimann	Zug	
Toni Epp	Uri	
Max Baumann	Uri	
Margrit Steinhauser	Luzern	
Markus Gehrig	Luzern	

9. Zusammensetzung der Subkommissionen (Stand: April 2011)

Hochschule Luzern - Direktion:

Josef Niederberger, Nidwalden; Adrian Dummermuth, Schwyz; Toni Epp, Uri

Hochschule Luzern - Wirtschaft:

Arthur Walker, Zug; Markus Gehrig, Luzern

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit:

Walter Wyrsh, Obwalden; Margrit Steinhauser, Luzern

Hochschule Luzern - Musik:

Andreas Hürlimann, Zug; Beat Hegner, Schwyz

Hochschule Luzern – Design & Kunst:

Ruedi Waser, Nidwalden; Max Baumann, Uri

Hochschule Luzern – Technik und Architektur:

Ruedi Waser, Nidwalden; Martin Ming, Obwalden

Sekretariat: Silvio Bonzanigo, Staatskanzlei Kanton Luzern

3. Kommentar zur Jahresrechnung 2010

Gesamtergebnis und Finanzierung

Nach dem hohen Verlust im Vorjahr fiel das Jahresergebnis der Hochschule Luzern 2010 praktisch ausgeglichen aus. Der operative Gewinn beträgt CHF 1.7 Mio. und konnte dank der vom Konkordatsrat bewilligten Entnahme aus den Rücklagen von CHF 1.9 Mio. erwirtschaftet werden. Ohne diese Entnahme hätte der Verlust CHF 0.16 Mio. betragen.

Mit dem finanziellen Ergebnis ist die Hochschulleitung zufrieden. Die Finanzindikatoren zeigen ein positives Bild. Der Deckungsbeitrag aus dem erweiterten Leistungsauftrag (Weiterbildung, anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung, Dienstleistungen) konnte weiter gesteigert werden. Auch die Studierendenzahlen in den Bachelor- und Master-Studiengängen stiegen den Erwartungen entsprechend.

Die Jahresrechnung 2010 der Hochschule Luzern weist netto einen Verlust von CHF 0.16 Mio. aus. Dies entspricht 0.08 % des konsolidierten Umsatzes. Der konsolidierte Gesamtumsatz beträgt CHF 192 Mio. (Vorjahr CHF 182 Mio.).

Im Gleichschritt mit der Umsatzsteigerung konnten die Einnahmen von privaten Dritten (Studiengelder, Forschungs- und Dienstleistungsaufträge) auf neu CHF 56 Mio. (Vorjahr CHF 53 Mio.) gesteigert werden. Die Finanzierung durch die öffentliche Hand verteilte sich auf den Bund mit CHF 45 Mio. (Vorjahr CHF 39 Mio.), die Konkordatskantone mit CHF 64 Mio. (Vorjahr CHF 59 Mio.), die anderen Kantone CHF 31 Mio. (Vorjahr 27 Mio.).

Ausbildung (FH-Studium, Bachelor, Master)

Die Finanzierung der Diplomausbildung durch die Konkordatskantone, aber auch der übrigen Kantone und des Bundes basiert auf Beiträgen pro Studierenden. Die Beiträge werden pro Finanzierer und Studiengang einzeln definiert. Die Kostenabgeltungspauschalen für die Konkordatskantone werden im Rahmen der Budgetierung unter Einbezug der Kosten pro Studierenden sowie der Erträge von den Studierenden, des Bundes und der übrigen Kantone festgelegt. Der Jahresdurchschnitt der Gesamtstudierendenzahl lag im Berichtsjahr mit 4'290 (Vorjahr 3'712) leicht unter dem Budgetwert von 4'315 Studierenden (Köpfe). Umgerechnet in Vollzeitstudierende sind dies 4'034 Studierende (Vorjahr 3'345 Studierende).

Die Kosten pro Studierenden Vollzeit-Äquivalent (ohne Infrastrukturkosten) über die gesamte Hochschule Luzern belaufen sich für das Jahr 2010 auf CHF 26'521.–. Damit sinken die Kosten gegenüber dem Vorjahr (CHF 29'481.–) trotz den Besoldungsanpassungen und den ausserordentlichen Kosten (LUPK-Sanierung). Der gewichtete Schweizerische Mittelwert für das Jahr 2009 liegt bei CHF 30'510.–. D.h. die Ausbildungskosten pro Studierenden sind an der Hochschule Luzern durchschnittlich um CHF 3'989.– oder 13 % tiefer als im Schweizerischen Mittel. Zum sehr guten Durchschnittswert haben auch ausserordentliche Faktoren im 2010 (Soziale Arbeit, Musik) beigetragen. Aber auch ohne diese Faktoren liegen die Kosten bei der Hochschule deutlich unter dem Durchschnitt der Schweizer Fachhochschulen.

Weiterbildung

Die Weiterbildungsangebote entwickelten sich zwar aus finanzieller Optik erfreulich. Die Hochschule Luzern verliert aber ständig Marktanteile, weil ausser der Zentralschweiz alle Kantone die Weiterbildung mit öffentlichen Mitteln subventionieren. Der Deckungsgrad aus Drittmitteln auf Ebene der Abteilungen und Institute sank auf 107 % (Vorjahr 108 %).

Anwendungsorientierte Forschung & Entwicklung (aF&E)

Der Umsatz bei der anwendungsorientierten Forschung & Entwicklung von CHF 32.3 Mio. lag im Rahmen des Budgets 2010 (CHF 31.4 Mio.) und des Vorjahres (CHF 31.7 Mio.).

Dienstleistungen

Der Umsatz von CHF 12.5 Mio. (Vorjahr CHF 12.7 Mio.) und der Kostendeckungsgrad (100 %) konnten im Vergleich zum Vorjahr gehalten werden.

Risk Management /Internes Kontrollsystem (IKS)

Risikobeurteilung (OR Art. 663b 12)

In einem ersten Schritt wurden 2007 die Risiken in den Bereichen Rechnungswesen/Controlling, Human Resources sowie IT Services inkl. Geschäftsapplikationen systematisch erhoben. Diese Risikobeurteilung wurde von der Hochschulleitung und dem Fachhochschulrat sowie den Stiftungsräten zur Kenntnis genommen und der Verwaltungsdirektor der Hochschule Luzern wurde mit der Minimierung der Risiken beauftragt. Die Dokumentation der Prozesse ist vorschriftsgemäss vorhanden und die definierten Kontrollen finden statt.

Der Aufbau und die Verankerung eines umfassenden Risk Managements (Prozesse, Verantwortlichkeiten) über die ganze Hochschule Luzern ist im Rahmen des Crescendo-Projekts nicht erfolgt und weiterhin aus Gründen der fehlenden Management-Ressourcen pendent.

Bilanz 2010

Die LUPK-Schuld aus dem Jahre 2000 ist im Jahre 2010 vollständig getilgt worden. Neu ist im Gegenzug die Deckungslücke der LUPK von CHF 1.4 Mio. per 31. Dezember 2010 zurückgestellt worden.

Die Eigenkapitalsituation hat sich durch die Bereinigung der LUPK-Altlasten verbessert. Die Rücklagen betragen per 31. Dezember 2010 CHF 11.8 Mio. Das Eigenkapital beträgt im Verhältnis zum Umsatz nun 6 % (Vorjahr 5 %).

4. Jahresrechnung

4.1. Konsolidierte Erfolgsrechnung 2010

		2010	2009	Abweichung
	Anmerkung	in TCHF	in TCHF	
Erträge				
Dritte	1	48'152	45'823	2'329
Bund	2	44'780	38'696	6'084
Konkordatskantone	3	63'642	59'317	4'325
Andere Kantone	4	31'401	26'992	4'409
Übrige Erträge	5	7'507	6'882	625
Veränderung Rückstellungen/Rücklagen	6	-1'918	1'132	-3'050
Total Erträge		193'564	178'842	14'722
Aufwand				
Personalaufwand	7	143'577	136'929	6'648
Sachaufwand	8	30'287	27'411	2'876
Abschreibungsaufwand	8a	4'561	4'593	-32
Mietaufwand	9	13'402	12'932	470
Total Aufwand		191'827	181'865	9'962
Jahresergebnis	10	1'737	-3'023	4'760

4.2. Konsolidierte Bilanz per 31. Dezember 2010

		2010		2009
	Anmerkung	in TCHF		in TCHF
Aktiven				
Flüssige Mittel		48'881		42'758
Forderungen aus Lieferungen & Leistungen		13'360		15'828
Andere kurzfristige Forderungen		2'248		180
Vorräte und angefangene Arbeiten	11	3'138		3'029
Aktive Rechnungsabgrenzungen		870		2'607
Umlaufvermögen		68'497		64'402
Finanzanlagen		5'035		4'112
Sachanlagen		11'882		12'402
Anlagevermögen		16'917		16'514
Total Aktiven		85'414		80'916
Passiven				
Verbindlichkeiten aus Lieferungen & Leistungen		3'942		3'289
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten		3'031		5'149
Passive Rechnungsabgrenzungen	12	39'413		37'714
Kurzfristige Rückstellungen	13	19'819		15'119
Kurzfristiges Fremdkapital		66'205		61'271
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	14	290		290
Langfristige Rückstellungen	15	7'082		10'349
Langfristiges Fremdkapital		7'372		10'639
Rücklagen	16/17	10'100		12'029
Jahresergebnis		1'737		-3'023
Eigenkapital		11'837		9'006
Total Passiven		85'414		80'916

4.3.3. Finanzierungsanteile der Konkordatskantone

Ist 2010	LU	UR	SZ	OW	NW	ZG	Total
Summe Kopfpauschale (Kosten III)	32'942'368	2'470'577	5'537'280	3'090'606	3'048'600	8'136'868	55'226'298
Verteilung in %	59.7 %	4.5 %	10.0 %	5.6 %	5.5 %	14.7 %	100.0 %
Standortvorleistung LU (12 % der Kosten II)	7'429'359					101'565	7'530'925
Kosten II	40'371'727	2'470'577	5'537'280	3'090'606	3'048'600	8'238'433	62'757'223
Verteilung Kosten II auf Konkordatskantone	64.4 %	3.9 %	8.8 %	4.9 %	4.9 %	13.1 %	100.0 %
Konkordatsorgane	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	1'044'000
Total Konkordatsfinanzierung HSLU	40'545'727	2'644'577	5'711'280	3'264'606	3'222'600	8'412'433	63'801'223
Beitrag ans ITZ (Wirtschaftsförderung)	270'000	25'000	112'000	28'000	37'000	118'000	590'000
Total Konkordatsfinanzierung	40'815'727	2'669'577	5'823'280	3'292'606	3'259'600	8'530'433	64'391'223
Entnahme aus Rücklagen							1'894'000
Total Finanzierung							66'285'223

Budget 2010	LU	UR	SZ	OW	NW	ZG	Total
Summe Kopfpauschale (Kosten III)	32'090'000	2'742'000	5'511'000	2'620'000	3'569'000	8'969'000	55'501'000
Verteilung in %	57.9 %	4.9 %	9.9 %	4.7 %	6.4 %	16.2 %	100.0 %
Standortvorleistung LU (12 % der Kosten II)	7'466'000					102'000	7'568'000
Kosten II	39'556'000	2'742'000	5'511'000	2'620'000	3'569'000	9'071'000	63'069'000
Verteilung Kosten II auf Konkordatskantone	62.7 %	4.3 %	8.7 %	4.2 %	5.7 %	14.4 %	100.0 %
Konkordatsorgane	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	1'044'000
Beitrag ans ITZ (Wirtschaftsförderung)	270'000	25'000	112'000	28'000	37'000	118'000	590'000
Total Konkordatsfinanzierung HSLU	40'000'000	2'941'000	5'797'000	2'822'000	3'780'000	9'363'000	64'703'000
Entnahme aus Rücklagen/budg. Verlust							1'894'000
Total Budgetrahmen							66'597'000

Ist 2009	LU	UR	SZ	OW	NW	ZG	Total
Summe Kopfpauschale (Kosten III)	30'171'667	2'336'467	5'039'148	2'727'847	2'861'908	7'869'533	51'006'569
Verteilung in %	59.2 %	4.6 %	9.9 %	5.3 %	5.6 %	15.4 %	100.0 %
Standortvorleistung LU (12 % der Kosten II)	6'869'817					85'624	6'955'441
Kosten II	37'041'484	2'336'467	5'039'148	2'727'847	2'861'908	7'955'157	57'962'010
Verteilung Kosten II auf Konkordatskantone	63.9 %	4.0 %	8.7 %	4.7 %	4.9 %	13.7 %	100.0 %
Konkordatsorgane	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	174'000	1'044'000
Total Konkordatsfinanzierung HSLU	37'215'484	2'510'467	5'213'148	2'901'847	3'035'908	8'129'157	59'006'010
Beitrag ans ITZ (Wirtschaftsförderung)	270'000	25'000	112'000	28'000	37'000	118'000	590'000
Total Konkordatsfinanzierung	37'485'484	2'535'467	5'325'148	2'929'847	3'072'908	8'247'157	59'596'010
a.o. Kapitalrückführung	-3'524'000	-259'000	-482'000	-222'000	-331'000	-782'000	-5'600'000
Total Konkordatsfinanzierung netto	33'961'484	2'276'467	4'843'148	2'707'847	2'741'908	7'465'157	53'996'010